

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 58 (1987)
Heft: 8

Rubrik: Zeitlupe : Rätoromanisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rätoromanisch

Wie gross war meine Freude, das Rätoromanisch aussterben zu sehen: Eine Sprache weniger auf der Welt! Und dem Vernehmen nach sind auch die welschen Dialekte mausetot. Das ist zwar nicht viel, aber immerhin schon etwas. Sie müssen doch zugeben: Ein Elend ist's, dass die Menschheit tausend Sprachen spricht.

Würde das Sprachsterben epidemisch, bis alle Welt nur noch das Deutsche verstünde, so könnte ich in Peking ein kleines Helles bestellen, in Rio ausrufen: «O du mein Herzblättchen!» und die Eskimos fragen: «Dünkt Sie der Fischtran auch so grauslich?» – Und überall erhielte ich Bescheid. Das Mädchen in Rio rief mir vielleicht zu: «Fahr ab, du alter Glüsteler!» Doch damit wäre die Sache geklärt.

Leider sind wir noch nicht soweit. Ich lernte zwar einst vier Sprachen. Doch drei von ihnen sind tot. – Was blieb mir in Damaskus anderes übrig, als die zwei Speisen mit den längsten Namen zu bestellen? Flugs setzte man mir zwei scharfe Saucen vor. In fremden Ländern reise ich fast wie ein Taubstummer.

Wie andere vor mir grübelte ich der Sache nach: Im Paradiese wären wir, wenn wir einander verstanden. – Indessen: Je länger ich hirnte, desto schwärzer wurde die Aussicht. Mit jeder Sprache, die ausstirbt, wachsen hundert unheimliche neue nach: auch in unserem kleinen Gartenbeet. Dass man den Jäger mit seinem Jägerlatein nicht versteht, weiss männiglich. Und dass jeder Beruf sein eigenes Kauderwelsch entwickelte, ist uns nicht fremd. Doch wir verstehen selbst jene Dinge nicht mehr, die uns alle angehen! Das ist unsere Tragödie.

Die Zeitungen verstehe ich nur zur Hälfte: Gestern las ich, dass die lokalen Radiostationen eine Änderung der RVO verlangen. – Schon nur diese Abkürzungen! Ich schreibe doch auch nicht: VS, wenn ich «Verfluchte Saumohre» sagen will.

Oder da stosse ich auf einen Artikel mit der Überschrift: «Psychologie geht jeden an.» Und schon im zweiten Satz kommt man mir mit dem Wort «Feedback». Heisst das «Füdlebacke» auf berndeutsch? Und im nächsten Satz werfen sie uns vor, wir hätten nicht genug «Feeling». Ist das ein Druckfehler und soll «Vierling» heissen? Doch die beghe ich doch nicht in meinem Alter!

Bald danach lese ich einen Artikel über mein eigenes Fach: In Bern gebe es zu viele A-Betten und zu wenig C-Betten. Was soll nun das heissen, verdammt noch mal!

Oder da schicken sie mir gestern ein Formular über meine Steuerveranlagung. Auf dem ganzen Blatt war dies das

einzigste Wort, das ich verstand. Jedoch: Eine Steuer-Veranlagung habe ich keineswegs. Viel eher eine für Musik!

Man las vor fünf Tagen, die Gewerkschaft «Bau und Holz» habe den Rahmenmantelvertrag abgelehnt. Ich frage Sie: Was haben die von Bau und Holz mit Mänteln zu tun? Fabrizieren sie neuerdings tannige Mäntel und hagebuche-ne Strümpfe?

(Aus: K. Schädelin: *Zeithupe / Zythupe*. Edition Francke im Cosmos Verlag, Muri b. Bern 1986³. 207 Seiten, Fr. 24.80)

Doch Spass beiseite. Es geht mir um Ernsteres. Herr Furgler: Wir verstehen in unserem Land nicht mehr, was Sie über unser Land erzählen. Ihre Sätze sind zu lang, zu schnell und zu ölig. Wir verstehen Ihre Vorlagen nicht mehr, Herren Nationalräte; Ihre Diskussionen nicht, Herr Alphons Matt. Nur den Otti Fischer begreift man allemal, wenn er wieder etwas Falsches behauptet. Wir verstehen Ihre Predigten nicht mehr, Herren Pfarrer; Ihre Plädoyer nicht, Herren Advokaten: Sie lernten einst Deutsch, aber Ihre gehäkelten Sätze zwirbeln über unsere Köpfe hinweg.

Leider geht es nicht nur um die Sprache: Auch ohne Worte wird uns die Welt unbekannter denn je. Meine Quarzuhr am eigenen Arm verstehe ich nicht, ganz zu schweigen von der Datenbank oder meinem Video-Komfort. Wir nahmen die Atome auseinander. Doch wer versteht die Folgen auf weite Sicht?

Rätsel gab's immer. Doch wenigstens sollte man das Land verstehen, in dem man wohnt. Was nützt mir die Demokratie, wenn ich mir nicht mehr Klarheit verschaffen kann, wie ich stimmen soll, und erst hinterher erfahre, was passiert, aber nicht weiss, warum? Letzten Sonntag hatten wir über drei leicht verständliche Vorlagen zu befinden, und schon schnellte die Stimmbeteiligung auf ungewohnte Höhen. Nicht die schwache Stimmbeteiligung ist unsere Staatskrise, sondern das Nicht-mehr-Wissen, worum es geht.

Drum mache ich einen Vorschlag, auch wenn ich mich als erster an der Nase nehmen muss: Wenn die Welt schon so kompliziert ist, dass kein Fachmann sich auskennt, so sollten wir uns wenigstens in jenen Angelegenheiten, die noch zu fassen sind, um eine einfache Sprache bemühen. Kapiert, Herr Willy Linder, Herr Matt, Herren Bundesräte? Und auch Sie, Herr Professor: Haben Sie's gehört? Besonders Ihnen fiel kein Zacken aus der Krone, wenn

Neuerscheinung im VSA-Verlag

Affektive Erziehung im Heim

Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz

Kinder können sich psycho-sexuell frei entwickeln, wenn sie Zutrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen aufbauen lernen. Dafür benötigen sie affektive Zuwendung, die sich auch und vor allem im Körperkontakt und in zärtlichen Gesten ausdrückt. Körperlichkeit und Zärtlichkeit sind demnach unentbehrliche Basisbestandteile einer jeden Erziehung – auch der Erziehung im Heim.

Körperlichkeit steht jedoch immer auch in der zweifachen Gefahr, einerseits das für die Entwicklung des Kindes förderliche Mass zu überschreiten und andererseits an den Grenzen des sittlichen Empfindens des Durchschnittsbürgers zu stossen, der beim institutionellen Erziehungsauftrag misstrauischer urteilt als in der Familie. Die Justiz übernimmt hier die vornehme Aufgabe, Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, die in einem entwicklungsbedingten Abhängigkeitsverhältnis stehen, vor derartigen Übergriffen zu schützen.

Erziehung überhaupt, in besonderem Masse aber Erziehung in Heimen und Anstalten, bewegt sich also in ihrem affektiven Bereich ständig im Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen und Ansprüchen der Pädagogik und den schützenden Bestimmungen und Regeln der Justiz. Dem Erziehenden stehen aber für diese anspruchsvolle Aufgabe noch keine klaren Handlungshilfen zur Verfügung. Um diesem Mangel zu begegnen, hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim gebildet, der Heimleiter, Pädagogen, Psychologen, Mediziner und Juristen angehören. Das Material, das sie bis jetzt aufgearbeitet hat, ist nun als 93seitige A 4-Broschüre unter dem Titel «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», im VSA-Verlag erschienen. Einer grundsätzlichen Betrachtung der ganzen Problematik folgt eine reiche Sammlung authentischer Beispiele von problematischem affektiv-erzieherischem Verhalten im Heim. Zu jedem Beispiel werden in übersichtlicher Form pädagogische und juristische Erwägungen angestellt und zu allgemeinen Merkpunkten und Leitlinien für die Praxis der affektiven Erziehung im Heim verdichtet.

Die Broschüre «Affektive Erziehung im Heim» wird von ihren Autoren als Werkstattbericht bezeichnet, um damit zu dokumentieren, dass die Arbeitsgruppe gerne Anregungen von engagierten Lesern in die weitere Bearbeitung der Problematik aufnimmt. «Affektive Erziehung im Heim» kann zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, bezogen werden.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten).

Name, Vorname

Name und

Adresse des Heims

PLZ/Ort

Datum, Unterschrift

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich

Sie es vermieden, Ihre Wissenschaft hinter Ihrem Kauderwelsch einzusperren.

Haben wir meinetwegen vier Landessprachen. Doch bitte, dann jede so einfach, dass sie uns nicht verwirrt. Einfache Sprache, das ist die Kunst, die zu erlernen ist, wenn wir überleben wollen. Reden wir, so denken wir doch gefälligst an jene, die unser Fach nicht kennen. Ihr Volksvertreter: Schaut denen auf den Mund, die Ihr vertreten. Nehmen wir uns ein Beispiel an Willi Ritschard: Um seiner Sprache willen war er ein grosser Mann. Durch sie wurde er weiser als unsere Gelehrten. Ihn verstanden wir auch dann, wenn er uns die verzackten Bundesfinanzen erklärte. – Einfach werden in der Sprache, das ist das grosse Ziel der grössten Dichter. Und diese Einfachheit gezielte auch uns Einfachen.

Darum, Ihr lieben Rätoromanen: Behaltet Eure schöne Sprache. – Doch machen wir endlich all dem Kauderwelsch den Garaus. Die Welt ist ohne diesen Sprachplunder kompliziert genug.

IRW Köln – Internationale Fachmesse für Reinigung und Wartung

28.–31. Oktober 1987

Eintrittskarten-/Katalog-Bestellungen:

Tageskarte:	Fr. 12.90
Dauerkarte:	Fr. 24.10
Katalog:	Fr. 12.40

Handelskammer Deutschland–Schweiz

Büro KölnMesse

Talacker 41, 8001 Zürich

Tel. 01 211 81 10

Reisearrangements:

Reisebüro Danzas AG

Tel. 01 211 30 30

Reisebüro Kuoni AG

Tel. 01 44 12 61



hedi
Schweizer Fabrikat
in und ausländische Porzelle

Hermann Diethelm + Co. Toilettenspiegelschränke
8854 Siebnen 055 - 64 23 41 8864 Reichenburg 055 - 67 11 53
Über 300 div. Modelle · Konkurrenzlose Preise · Höchste Rabatte